

Leben & Wohnen

VN
VORARLBERGER
NACHRICHTEN
Eine Marke von russia media

SAMSTAG/SONNTAG, 8./9. APRIL 2017

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Stehleuchten
für Ihr Zuhause

Marienberg



Marienberg

Bregenz. Lange Zeit wurde an der ehemals klösterlich geführten Schule am Bregenzer Marienberg baulich nichts verändert. Mangels Nachwuchs bei den Dominikanerinnen war die Zukunft ungewiss. Mit dem Erweiterungsbau setzt der Schulträgerverein nun einen kräftigen Impuls zur weiteren Entwicklung. Autor: Tobias Hagleitner | Fotos: Benno Hagleitner

Die Schule am Marienberg in Bregenz ist über viele Jahrzehnte gewachsen. „Es ist wie eine Dorfstraße, an der nach und nach die Gebäude entstanden sind“, beschreibt Projektarchitektin Sabine Leins von Fink Thurnher Architekten die städtebauliche Situation. Dieses „Dorf“ war in den letzten Jahren

zu klein geworden, denn neben den vier Zweigen der angestammten HLW gehören seit 2012 auch eine Volksschule und seit 2014 eine Mittelschule im benachbarten Marianum zum vielseitigen Bildungsangebot. Um die Ausbildung der Schülerinnen der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe auf hohem Niveau und zeitgemäß fortführen zu können, war mehr Platz gefragt.

Ein Wettbewerb für einen Neubau wurde ausgeschrieben. Sechs Büros wurden um Vorschläge ersucht, wie das idyllisch gelegene Schulgelände um ein weiteres Volumen ergänzt werden kann. Fink Thurnher setzten sich mit einem Gebäude durch, dem es durch passende Maßstäblichkeit und gekonnte Positionierung am Baugrund gelingt, der dorfähnlichen Häuserfolge ein Zentrum zu



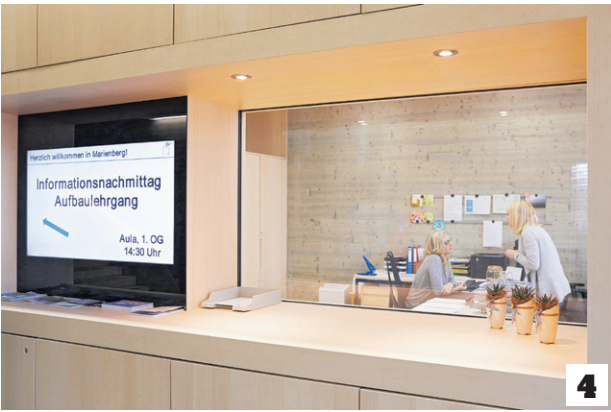
Position Das neue Haus für fünf Klassen, Verwaltung und Sonderunterrichtsräume sitzt ganz an der Geländekante hoch über dem Thalbach. Oben am Plateau des Marienbergs ist eine geräumige, gefasste Platzfläche entstanden. Das hat bisher gefehlt.



Material Mit dem dezent lehmfarbenen pigmentierten Sichtbeton steht das Haus in Verbindung mit den steinernen Bauten in der Nachbarschaft, der Oberstadt im Norden und der Pfarrkirche St. Gallus im Nordwesten.



Form Auf quadratischem Grundriss erhebt sich das kubische Volumen. Flächen und Linien sind klar gezeichnet, die Kanten präzise. Die fixen Sonnenschutzelemente aus Holz mit abwechselnd vertikalen und horizontalen Lamellen beleben das Fassadenbild.



„Jetzt gibt es ein Zentrum. Das ist eine neue Qualität im Zusammenspiel mit den anderen Schulteilen.“

ERWIN SIMMA, DIREKTOR

Eine Baukulturgeschichte von: **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Erweiterung HLW Marienberg, Bregenz
Bauherrschaft	Schulträgerverein Marienberg, Bregenz
Architekten:	Fink Thurnher Architekten, Bregenz, www.fink-thurnher.at ; Projektbetreuung: DI Sabine Leins, DI Markus Thurnher
Örtl. Bauaufsicht	Thomas Marte, Dornbirn
Projektsteuerung	
Statik	SSD Beratende Ingenieure, Röthis
Fachplaner:	Elektroplanung: Elektrodesign René Fröhle, Sch-lins; Bauphysik, Akustik: Bernhard Weithas, Lauterach; HLS-Planung: Ingenieurbüro Walter Pflügl, Bregenz; Brandschutz: K&M Brandschutztechnik, Lochau; Hydrologie: Rudhardt + Gasser, Bregenz; Geotechnik: 3P Geotechnik, Bregenz
Wettbewerb	2013
Ausführung	7/2015–9/2016
Grundstücksfläche	2287 m ²
Nutzfläche	1505 m ²
Bauweise:	Massivbauweise; Decken und Wände: Sicht-beton (außen kerngedämmt); Dach: Stahlbeton; Fenster: raumhohe Verglasungen, Tanne; Böden: Esche massiv, sägerau, geseift; Boden EG: Terrazzo
Heizung:	Fußbodenheizung, Anschluss an Gebäudeheizung im Nachbargebäude; kontrollierte Be- und Entlüftung
Ausführung:	Baumeister: Oberhauser Schedler Bau, Andelsbuch; Glaserarbeiten: Glasmarte, Bregenz; Holzfenster: Böhler Fenster, Wolfurt; Estrich: Vigl&Strolz, Schoppernaut; Terrazzo: Lerbscher Bau, Hard; Holzboden: Schwarz Andre, Wolfurt; Tischler (Brandschutztüren): Sternath, Höchst; Tischler (Möbel): Hase & Kramer, Dornbirn; Wandverkleidung: Weiler Möbel, Weiler; Heizung und Sanitär: Wolf Installationen, Doren; Lüftung: Dietrich Luft&Klima, Lauterach; Elektro: Pircher Elektrotechnik, Bregenz; Spengler: Schwendinger+Fink, Wolfurt; Treppenverkleidung: Zimmerei Nenning, Hittisau; Decken: Burtscher Trockenbau, Ludesch; u. a.
Heizwärmebedarf	7 kWh/m ² a

geben. Die reduzierte, kubische Bauform um-fängt das Gelände und schließt es zum steilen Thalbachhang hin ab. Da-vor ergibt sich ein geräu-miger Platz, der als Treff-punkt und Pausenraum im Freien funktioniert.

„Hier ist einiges an Be-wegung“, erklärt Direktor Erwin Simma die belebte Nutzung im Laufe eines Schultags. Denn neben fünf Klassenzimmern und Verwaltung befinden sich im Haus eine geräumige Aula für Vorträge und Feste, die Unterrichtsräume für Naturwissenschaften und Musik und eine Menge Aufenthalts- und Arbeitsbereiche, die von allen Schülerinnen genutzt werden können. „Dennoch ist die Atmo-sphäre angenehm ruhig“, lobt der Schulleiter die Architektur, die nicht nur durch geeignete bauakus-tische Maßnahmen, son-dern auch in ihrer unauf-geregten Gestaltung für ein entspanntes Lernum-feld sorgt.

Ruhe liegt in der Auswahl der wenigen, hochwertig verarbeiteten Materialien und in der aufgeräumten Geometrie, mit der Be-ton-, Holz- und Glasflä-chen zueinander arran-giert wurden. Die großen

Verglasungen auf allen Seiten öffnen den Blick hinaus in die umgebende Parklandschaft, hinüber Richtung Oberstadt und Stadt oder zur Pfarrkirche vis-à-vis. Es ist eine helle, geräumige und für eine Schule sehr offene Archi-tektur, die die außerge-wöhnlich schöne Lage des Marienbergs nutzt, her-einholt und wirken lässt.

Dass alles so schlicht und klar strukturiert wirkt, ist der sehr durchdach-ten Planung und einer ebenso präzisen Umset-zung durch die Hand-werksbetriebe geschul-det. Spinde, Schränke und Türen sind bündig in die durchgehenden Wände aus Eschenholz eingearbeitet. Rahmen-los schließen die Fenster an Wände und Decken an. Lüftungsauslässe, Lichtbänder und ande-re technische Elemente wurden nicht „hinzu-gefügt“, sondern sind integrativer Bestandteil des architektonischen Ganzen. Verputzer und Maler hatten an dem Ob-jekt nicht viel zu tun, der Baumeister dafür umso mehr. Nach dem Mo-to „Rohbau=Ausbau“, wie Architektin Leins das Konzept beschreibt, wurde von Anfang an auf höchste Detailgenauig-

keit geachtet. Der Sicht-beton erhielt außen wie innen ein Gepräge aus Tausenden sägerauen Fichtenbrettern in der Schalung. Das gibt dem Kunststein eine beson-ders natürliche und wohnliche Erscheinung, die gar nicht an Rohbau denken lässt.

Die hohe Aufenthaltsqua-lität im neuen Gebäude hat im Marienberg eine Art schulinternen Wett-bewerb ausgelöst. „Die fünf Klassen, die hier an-gesiedelt sind, sind sehr glücklich“, lacht Direktor Erwin Simma, „und es treffen schon die Anträ-ge von Klassen ein, die nächstes Jahr, wenn die Maturaklassen draußen sind, gerne hier einzie-hen würden.“ Bei dem Andrang ist es gut, dass das Haus noch wach-sen kann. Tragwerk, Fluchttreppenhaus und Erschließungsflächen des Massivbaus wurden so dimensioniert, dass künftig ein Geschoß mit weiteren Klassen ohne Umbauarbeiten im Bestand dazukom-men kann. Die jünge-ren Jahrgänge, die heu-te vielleicht schon die Volks- oder Mittelschule besuchen, haben also gute Aussichten für die Zukunft.



1 Beton bildet die solide Basis, das Eschenholz gibt Wärme, Glas schafft Licht und Sicht. Drei Qualitäten - daraus ist das Haus sehr bewusst komponiert.

3 Ein Lehrerzimmer, das ausreichend Platz für Vor-bereitung und kollegialen Austausch bietet. Die Wand enthält Spinde mit dem nötigen Stauraum.

5 Die Aula im 1. Stock, mit wunderbarer Aussicht Rich-tung Stadt und See, dient als Pausen- und Vortragsraum, wird für Präsentationen und Feiern genützt.

7 Ein Blick in eins der fünf Klassenzimmer. Die weißen Holzwohle-Akustikplatten erfüllen ihren Zweck und bie-ten zudem eine freundliche Deckenuntersicht.

2 Die Rosette erzählt Geschichte. Sie stammt aus dem abgebrochenen Gesindehaus der Grafen Raczynski, die das Anwesen mit dem Bau der Villa 1875 gründeten.

4 Kleine Fenster schaffen Sichtverbindung zwischen Räumen und Erschließungs-flächen. Hier der Blick vom Foyer ins Sekretariat.

6 Direktor Erwin Simma und Projektarchitektin Sabine Leins führen durch das Haus. Die breiten, hellen Gänge haben hohe Aufenthalts-qualität.